

kas George Shultz Bedenken gegenüber ihrem singapureanischen Kollegen Dhanabalan. Rechtzeitig zu dieser Tagung hatte das Europäische Parlament, in einem einmaligen Fall von Geschlossenheit, unterstützt von allen Parteien, eine Resolution verabschiedet, in der die Regierung von Singapur aufgefordert wurde, die Inhaftierten freizulassen und ihren Fall unter der Beachtung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die Singapur anerkannt hat, zu überprüfen.

Über hundert Gruppen und Organisationen aus vier Erdteilen forderten die Freilassung der Inhaftierten. In einigen Ländern kam es zu Demonstrationen vor der Botschaft von Singapur und der Fluggesellschaft "Singapore Airlines". Es gab auch Boykottaktionen gegen SIA. In Canberra hielten am 6.7. eine Gruppe engagierter Christen eine Nachtwache vor der Vertre-

tung des Stadtstaates. Die Teilnehmer trugen Luftballons mit dem Namen eines Gefangenen. Für jeden der Inhaftierten gab es eine kurze Ansprache, anschließend wurde der Ballon losgelassen.

Den 9. August und Nationalfeiertag Singapurs erklärte das japanische "Kansai Not-Komitee für Menschenrechte in Singapur" als Tag der Sorge und des Protests in Erinnerung an die fünfzehn Gefangenen. Dreißig Mitglieder des Komitees hielten ein zweistündiges teach-in vor dem Konsulat Singapurs in Osaka, dem eine Demonstration zum Büro von SIA folgte.

E.J.

vgl.:

AW vom 7.6., 5.7., 12.7. und 2.8. 1987; "update" Nr.5-11, hrsg. vom "Emergency Committee for Human Rights in Singapore", Christchurch, Neuseeland.

Die weltweiten Solidaritätsaktionen prallen an Singapurs Regierung ab. Ein Boykott von Singapore Airlines, wie mancherorts erwogen, wäre eine gute Idee, ist aber praktisch undurchführbar. Und - welche Fluglinie könnte man dann nicht boykottieren? Auf europäischer Ebene ist die Resolution des Europäischen Parlaments bemerkenswert, da sich an ihr ausnahmsweise alle Parteien beteiligten. Die Katholische Kirche im Ausland ist ebenso gespalten in ihrer Haltung wie die Kirche von Singapur selbst. Das Kirchen-Establishment hält sich zurück, engagierte Gruppen suchen die Diskussion, so wie Ende Juni im malaysischen Bundesstaat Sabah, wo Singapurs Erzbischof Yong an einer Messe teilnahm.

Unter Verwandten und Freunden der Inhaftierten herrscht Ratlosigkeit. Die Solidaritätsaktionen dürfen während der Zeit der Inhaftierung nicht abreißen; denn auf Staatsgäste in Sachen Menschenrechte können wir in Singapur nicht warten.

Kommentar:

Die sympathischen Staatsfeinde

Spekulationen dürfen angebracht werden, was Deutschlands derzeit berühmtester Reisender in Sachen Menschenrechte, Norbert Blüm, mit Singapurs Staatspräsident Lee Kuan Yew besprechen könnte. Die Machenschaften von Chiles Pinochet wissen wir. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, daß dieses Wissen regelmäßig aufgefrischt wird. Umso bedauernswerter, daß die weltpolitisch etwas kleineren Kaliber ihre finsternen Machenschaften unbehelligt von den Augen der Weltöffentlichkeit vollziehen können.

Die deutsche Presse hatte für die grotesken Verhaftungen in Singapur kaum eine Meldung übrig. Die wenigen Artikel zum Stadtstaat beschränken sich - wie gehabt - auf dessen wirtschaftliche Entwicklung, die erfreulicherweise das Tief der letzten beiden Jahre zu überwinden haben scheint (z. B. NZZ vom 14.8. 1987). Die Pressekollegen aus Großbritannien mußten sich hier etwas mehr bemühen, da mit Tan Wah Ploow immerhin ein Oxford-Scholar in das Zentrum des Geschehens rückte.

21 Menschen, keines konkreten Vergehens angeklagt und erst recht keines Vergehens gerichtlich überführt, wurden für unbestimmte Zeit ihrer Freiheit oder ihrer bürgerlichen Rechte (die Freigelassenen) beraubt. Die Regierung wirft ihnen kommunistische Verschwörung vor. Doch nicht für Kommunismus haben sich die Inhaftierten eingesetzt, sondern für Gerechtigkeit: für soziale und politische Veränderung zugunsten der Unterdrückten.

Die Regierung hat dieses Engagement ideologisch zu einem Bestandteil des Kommunismus-Kapitalismus-Konflikts gemacht.

Sie hat Organisationen an den Pranger gestellt, deren "Staatsfeindlichkeit" nur Kopfschütteln abnötigen kann: Das Katholische Zentrum in Geylang z. B., für das die inhaftierte Anwältin Tang Fong Har als Rechtsberaterin arbeitete, hat sich zum Ziel gesetzt, die Kirche, der vor allem Kreise der Mittelschicht angehören, in den ärmeren Bevölkerungsgruppen präsentieren zu machen. Die Theatergruppe "Third Stage", die "AsiaWeek" im November 1984 als bemerkenswerte Theatergruppe zur Verbreitung singapureanischer Dramas in englischer Sprache bezeichnete, produziert Stücke, die das Leben der kleinen Leute darstellen - Stücke übrigens, deren Manuskripte vom Innenministerium genehmigt werden müssen und bislang auch genehmigt wurden.

15 Menschen sitzen jetzt in der "Schweiz" von Südostasien, im sauberen Singapur, hinter Gittern, weitere 6 sind gebrandmarkt, Menschen, die auf die Bevölkerung des Stadtstaats bei ihren Fernsehauftritten so gar nicht den Eindruck angsteinflößender Staatsfeinde gemacht hatten. Doch die öffentlichen Geständnisse hatten mit Sicherheit einen gewünschten Effekt: Die ausgelagerten, verfremdeten und z. T. von Folter gezeichneten Gesichter dienten zumindest als abschreckendes Beispiel für die Zukunft.

Erika Jung

Buchbesprechung

SO NAH AM MARXISMUS WIE SINGAPUR AN DER DEMOKRATIE

Tan Wah Ploow's "Bekanntnisse" aus dem Asyl

Tan Wah Ploow: Let the People Judge. Confessions of the Most Wanted Person in Singapore; Institute of Social Analysis (IN-SAN), Kuala Lumpur 1987, 89 S.

"Das Klopfen an der Türe der Wohnung in Jurong, wo ich die Nacht des 1. November 1974 verbrachte, war nachdrücklich und unpersönlich und lud die Spannung in der kleinen Dreizimmerwohnung auf. Meine Freundin und ich wußten sofort, daß es nichts Gutes bedeuten konnte. Aber anstatt in Panik zu geraten, akzeptierten wir es einfach, als ob wir darauf gewartet hätten. In den paar Augenblicken, in denen sie mit den ungebeten Gästen durch die geschlossene Tür hindurch verhandelte, konnte ich gerade meine Kollegen anrufen. 'Sie holen mich'. Das war alles, was ich zu sagen brauchte."

"So begann alles", titulierte Tan Wah Ploow das letzte Kapitel, in dem er seine Aktivitäten als Studentenfürher von Singapur Mitte der siebziger Jahre beschreibt, die zu seiner Verhaftung und zu seiner Flucht 1976 nach England führten. Tan,